Stadt Leipzig

Louise-Otto-Peters-Preisverleihung

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, bei der Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises am 15.10. 2018

Stadt Leipzig

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, bei der Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preises am 15.10.2018

Louise-Otto-Peters-Preis 2018

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Bereits das 4. Mal darf ich Sie anlässlich der Verleihung des Louise-Otto-Peters-Preis ganz herzlich willkommen heißen. Jede der Anwesenden weiß, dass Leipzig mit der Verleihung dieses Preises zum einen besondere Leistungen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern würdigen und sichtbar machen möchte zum anderen aber auch um das historische Erbe einer außergewöhnlich engagierten Bürgerin und die Geschichte der deutschen Frauenbewegung, die sich vor 150 Jahren in Leipzig institutionell gegründet hat, zu pflegen und lebendig zu halten.

Fast auf den Tag genau vor 153 Jahren wurde am 18. Oktober 1865 in Leipzig der Allgemeine Deutsche Frauenverein gegründet. Eine der Gründerinnen: Louise Otto-Peters.

Der Preis gibt uns, wie ich in Vorbereitung auf dem heutigen Tag festgestellt habe jedoch auch die Möglichkeit weitere Facetten dieser Pionierin

der Frauenbewegung kennenzulernen. Nicht zuletzt auch inspiriert durch die heutige Preisträgerin.

Louise Otto-Peters erlebte in Leipzig das musikalische Wirken Clara und Robert Schumanns, Felix Mendelsohn Bartholdy und Gustav Mahler und andere. Sie galt selbst auch als Musikliebhaberin und Kennerin und schätzte insbesondere die Musik von Clara Schumann.

„Die Kunst für alle!“, forderte Louise Otto-Peters 1867. Zur damaligen Zeit war das eine ungewöhnliche Forderung durch eine bürgerliche Frau. Bei Frauen aus der gehobenen Schicht entstand so eine Art von Abneigung gegen die Arbeit der Frauenvereine.

Louise Otto-Peters schrieb sogar als Librettistin der Oper beispielsweise Rollen selbstbestimmt handelnder Frauen. So auch in der Oper „Theodor Körner – Leyer und Schwert“. Diese Oper wurde 1872 mit großem Erfolg in München uraufgeführt und geriet jedoch in Vergessenheit. Erst durch die Zusammenarbeit des Kulturnetzwerkes Osthofen e.V. mit der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V. und der Hochschule für Musik in Leipzig, konnten Teile der Oper 2013 erstmals wiederaufgeführt werden. Von der Oper nun zu einem ganz anderen musikalischen Genre: schneller, rhythmischer, markanter Sprechgesang und Teil der Kultur des Hip-Hop. Gilt als amerikanisches Slangwort für „quatschen“, „klopfen“, „meckern“; oder dient als Abkürzung für „Rhythm and Poetry“ (Rhythmus und Poesie): Rap

Rap wirkt wie ein Katalysator: „Stoff, der chemische Reaktionen herbeiführt oder beeinflusst, selbst aber unverändert bleibt “. Das trifft meines

Erachtens gut zu auf das, was ihr Rap erreicht. Die „chemische Reaktion“ vollzieht sich in der Gesellschaft eher langsam aber doch spürbar. Teil dieser „Reaktion“ ist auch der Louise Otto Peters-Preis heute hier für Sie, liebe Sookee. Ihre Texte haben Botschaften gegen Sexismus und Homophobie, Sie schaffen Aufmerksamkeit, provozieren, aber verschweigen nicht, was Sie und viele andere Menschen in unserer Gesellschaft bewegt. Der Blick auf die „Abweichler“ die sogenannten „queers“ hat sich verändert, wo früher moralische Urteile standen, wächst heute Interesse und Respekt.

Queer ist der Ausdruck eines Selbstbewusstseins geworden und zeigt Souveränität. Mit der Kraft der Musik werben Sie für Toleranz und Vielfalt. Neben ihrer musikalischen Arbeit haben sie ein Studium der Germanistischen Linguistik und Gender Studies absolviert und sich damit wissenschaftlich mit Geschlechterkonzepten in der Pädagogik und sozialräumlicher Unfreiheiten auseinandergesetzt. Diese Kenntnisse führen Sie zusammen und reichen sie auch in Workshops an Jugendliche weiter, Sie sprechen auf öffentlichen Podiumsdiskussionen über die politischen Dimensionen von Sprache, Hip Hop und Medien.

Die Jury sagt dazu:

- Mit ihren künstlerischen Leistungen, setzen Sie sich mit den geschlechtsspezifischen Rollenbildern auseinandersetzen und brechen diese auf
- Sie entwickeln und setzen innovative Projektideen zur Sensibilisierung für gleichstellungsrelevante Themen um
- Sie initiieren eine öffentliche Debatte zu einem wesentlichen gleichstellungspolitischen Thema

Ich freue ich mich daher, ihnen den diesjährigen Louise Otto Peters - Preis der Stadt Leipzig überreichen zu dürfen. Herzlichen Glückwunsch!

Je weniger sich die Gesellschaft in die höchstpersönlichen Dinge einmischt, desto geringer ist der Bedarf nach einem Wort wie „queer“.

Wenn es einen normierenden Mainstream nicht mehr gibt, braucht niemand mehr sein Leben als „queer“ bezeichnen, nicht aus Stolz, nicht aus Trotz und nicht aus Resignation. Ohne das von Gerechtigkeitssinn getriebene bürgerschaftliche Engagement einer Louise Otto-Peters damals wäre eine Frauen- und Gleichstellungsbewegung von heute undenkbar und nicht das, was sie ist.

Dennoch braucht unsere Gesellschaft und die Welt nach wie vor starke Menschen, die sich für die Rechte und die Gleichstellung engagieren, die Zustände in der Gesellschaft ganz unverblümt und direkt ansprechen und stark und beherzt ihren Beitrag leisten.

Als Oberbürgermeister ist es mir wichtig, diese Strukturen weiterzuentwickeln. Gleichstellung ist ein Grundrecht aller Menschen sowie ein Grundwert unserer Demokratie. Vielen Dank allen, die zur Unterstützung des Preises beigetragen und die Preisträgerin ermittelt haben (Jury), und natürlich auch dem Referat für Gleichstellung, Frau Lapön und Ihren Mitarbeiterinnen. Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort.

Stadt Leipzig
Der Oberbürgermeister